Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Morgen-Ausgabe

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unsern Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Zelten 17, Fernsprech-Anschluß: Moabit Nr. 467.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile aus 20 Pf. d. Wiederhol. Rab., Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf. 5 M. das Tausend ausschl. Postgebühr.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Brandenburg: Direktion Walter Fliegel, Berlin W. 10, Margarethenstraße 5. Fernsprech-Anschluß: Lützow 9971.

Nr. 302. Mittwoch, den 17. Juni. 1914.

Das Wichtigste.

* Die Teilnehmer an der Sächsischen Burgenfahrt besuchten gestern Bautzen und Stolpen, von wo sie sich nach Schandau begaben. (S. bes. Art.)

* In Neustrelitz fand am Dienstag in Gegenwart des Kaisers die Trauerfeier für den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz statt. (S. Ber.)

* Die beiden Häuser des preußischen Landtages sind am Dienstag durch Königl. Verordnung bis zum 10. November vertagt worden. Im Abgeordnetenhause kam es bei Beratung des Antrages wegen des Verfahrens gegen Liebknecht zu stürmischen Szenen. (S. Art. u. Ber.)

* Der 41. Deutsche Gastwirtetag in Magdeburg beschloß die Verschmelzung des Deutschen Gastwirteverbandes mit dem Bund Deutscher Gastwirte in Leipzig. (S. Ber.)

* **Das Kabinett Viviani stellte sich am Dienstag in der Deputiertenkammer in Paris vor und erhielt mit 370 zu 137 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. (S. bes. Art. und Letzte Nachr.)**

* Die türkische Botschaft in Berlin dementiert, daß der türkische Gesandte in Athen sich befriedigt über die Behandlung der Mohammedaner in Griechisch-Mazedonien ausgesprochen hätte. (S. bes. Art.)

* **Die aus San Giovanni di Medua zu Hilfe geeilten Miriditen sind in Durazzo gelandet.** (S. bes. Art. und Letzte Nachr.)

* Den Preis der Stadt Hannover gewann H. Westens Winni unter Vivian. — Im Prix du Debut siegte Ch. Liémarts Loureur unter Head. (S. Sp. und Sp.)

Landtagsvertagung in Preußen.

⊙ **Berlin,** 16. Juni.

Der preußische Landtag ist heute endlich in die Ferien gegangen, aber nicht, ohne daß sich zuvor noch eine Sensation begeben hätte. Diese lag freilich weniger in der kurzen Vormittagssitzung, in der über die Affäre Liebknecht verhandelt wurde und, wie zu erwarten war, die Beschlüsse der Geschäftsordnungskommission bestätigt wurden. Gewiß, diese Vormittagssitzung nahm einen sehr unruhigen Verlauf und war auch sehr stürmisch und das Verhalten der Sozialdemokraten in ihr durch die Bank ganz würdelos. Aber das konnte nach den kräftigen Akkorden, die der „Vorwärts" bereits angeschlagen hatte, kaum noch überraschen.

Herr Dr. Liebknecht hatte sich auf dem Magdeburger Parteitag über den Zaren von Rußland nach seiner Gewohnheit ungebührlich geäußert. Nach mancherlei Störungen wurde das Ehrengerichtsverfahren gegen ihn eingeleitet, das in der ersten Instanz mit einem Verweis geendet hat. Gegen diesen Verweis haben beide Teile Berufung eingelegt, und nunmehr hat die zweite Instanz, der Ehrengerichtshof in Leipzig, zu sprechen. Solange das Abgeordnetenhaus tagte, war es selbstverständlich, daß das Verfahren einzustellen war, und es ist demgemäß vom Abgeordnetenhaus beschlossen worden. Es besteht nun aber die Frage, ob auch während der fünf Monate der Vertagung, die einem Sessionsschluß gleichkommt, das Verfahren seinen Fortgang nehmen soll. Die Sozialdemokraten setzten sich für die Einstellung ein und wurden dabei von den Fortschrittlern unterstützt. Die andern Parteien fanden aber nach den Bestimmungen der Verfassung keinen Grund, das Verfahren länger aufzuschieben, und wer die Darlegungen ihrer Redner, besonders des Nationalliberalen Schiffer, unbefangen liest, wird finden, daß ihre Anschauungen zu Recht bestehen. Den Sozialdemokraten aber beliebte es, die Angelegenheit auf das politische und persönliche Gleis zu schieben. Sie meinten nämlich — das wurde auch aus den Zwischenrufen des Abgeordneten Hofmann deutlich —, vor dem Leipziger Ehrengerichtshof werde es Herrn Liebknecht an den Kragen gehen, und das Ende des Verfahrens könnte nur die Entfernung Liebknechts aus der Anwaltschaft sein. Wir teilen nach dem bisherigen Gang der Dinge diese Meinung nicht, und wir wiederholen: Herrn Liebknecht war mit einem Aufschub kaum gedient, denn ob ihn sein Geschick nun ein paar Monate früher oder später ereilt hätte, war ziemlich einerlei. Aber, wie gesagt, wir halten den angedeuteten Ausgang für durchaus unwahrscheinlich, und so war die Entrüstungskomödie, die von den Sozialdemokraten heute aufgeführt wurde, lediglich aus deren ständigem Radaubedürfnis zu erklären. Für die Sozialdemokraten sprach Herr Hänisch. Schon die ersten Worte, die er mit heiserer Stimme ausstieß, waren eine Beleidigung des Hauses, dem doch nun einmal auch die Herren Sozialdemokraten die Ehre ihrer Anwesenheit und Mitgliedschaft geben. In rüdem Ton redete dann Herr Hänisch weiter, unterstützt von den Zwischenrufen der sozialdemokratischen Korona, bis er nach und nach drei Ordnungsrufe eingesteckt hatte.

Der Empörung, die sich dabei des ganzen Hauses bemächtigt hatte, gab Herr Friedberg im Auftrage aller bürgerlichen Parteien, von denen nur die Fortschrittlichen sich ferngehalten hatten, wirksamen Ausdruck. Dann wurde die Aussprache geschlossen, aber in einer Geschäftsordnungsdebatte feuerte Herr Adolf Hofmann noch eine neue Schimpfkanonade ab, indes Herr Waldstein von der Fortschrittlichen Volkspartei sich beeilte, von der Art, wie die Sozialdemokraten hier die Interessen ihres Freundes wahrnehmen zu müssen geglaubt hatten, energisch abzurücken. Dann war man am Ende, und nachdem noch Herr Hänisch die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages mit einem dreifachen feierlichen Pfui quittiert hatte, verliefen sich während der geschäftlichen Mitteilungen vom Präsidentenstuhl die wilden Wasser, und man ging auseinander, um nachmittags noch einmal zur Entgegennahme der Königlichen Verordnung zusammenzukommen.

Hier aber in dieser kurzen Nachmittagssitzung von wenigen Minuten Dauer begab es sich, was wir zu Eingang die eigentliche Sensation des Tages genannt hatten: denn nun hätte die sozialdemokratische Rüpelei des Sitzenbleibens während der Verlesung der Königlichen Order ja ihre zweite Auflage erleben können. Aber siehe, es geschah nicht! Dieselben Leute, die wenige Stunden zuvor so unanständig getobt hatten, waren mittlerweile still, fast einsichtig geworden. So einsichtig, daß sie zu der Schlußsitzung überhaupt nicht erschienen waren. Wir sind nicht so optimistisch, nun gleich zu folgern, daß damit schon das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen ist, und daß die Sozialdemokraten nach der ersten, bei Lichte besehen mißlungenen Probe nicht wieder zu dem Brauche vom 15. Mai zurückkehren würden. Immerhin: sehr wahrscheinlich ist es nicht. Wir wenigstens möchten bis auf weiteres annehmen, daß die Sozialdemokraten an diesem ersten Versuche genug hatten und sich künftig scheuen werden, von neuem herauszufordern.

Die Trauerfeier
für den Großherzog v. Mecklenburg-Strelitz.

Wie wir bereits in der gestrigen Abendnummer mitteilten, ist der Kaiser zur Teilnahme an der Trauerfeier für den verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz am Dienstag mittag in Neustrelitz eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Großherzog und dem Staatsminister Bossart empfangen. Der Kaiser und der Großherzog fuhren in offenem vierspännigen Wagen mit Spitzenreitern unter Begleitung des Oberstallmeisters von Boddien, der dem Wagen zur Seite ritt, zum Schlosse. Der Kaiser begrüßte im Schlosse die 82 Jahre alte Großherzoginwitwe Augusta Karoline, die Mutter des verstorbenen Großherzogs Adolf Friedrich, die an der Trauerfeier nicht teilnahm.

In der Schloßkirche versammelten sich außer der Großherzoglichen Familie und ihren fürstlichen Verwandten u. a. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog zu Anhalt, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, die Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Adalbert von Bayern, Johann Georg von Sachsen, der Herzog Robert von Württemberg, Prinz Max von Baden, die Vertreter der anderen Bundesfürsten und der Freien Städte sowie der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Heinrich der Niederlande, der Herzog von Teck, der englische Botschafter Goschen, der italienische Botschafter Bollati, der spanische Botschafter Bernabé, der dänische und der belgische Gesandte, die Vertreter des Zaren, der Großherzogin von Luxemburg und des Herzogs von Cumberland, der Gesandte v. Brandenstein, der Gesandte v. Bülow als Vertreter des Reichskanzlers, die Hofchargen, die Ritterschaft, die Großherzoglichen Beamten, der Kommandierende General v. Quast sowie Deputationen des Kürassierregiments „Königin" Nr. 2, des 1. und 2. Garde-Ulanenregiments, des mecklenburgischen Grenadierregiments Nr. 89 und des holsteinischen Feldartillerieregiments Nr. 24.

Der Kaiser und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gingen zu Fuß zur Schloßkirche. Unter Orgelklängen betraten die Fürsten das Gotteshaus, das bei schwarzverhängten Fenstern nur durch die Kerzen der Kandelaber um den Sarkophag unter seinem schwarzen Baldachin und durch die Kerzen am Altar schwach erhellt war. Der Kaiser legte einen Kranz am Sarge nieder und nahm mit dem Großherzog, der Großherzoginwitwe sowie der Großherzoginwitwe Marie von Mecklenburg-Schwerin zur Rechten des Sarkophags Platz.

Die Feier wurde mit dem Gemeindegesang des Chorals „Jesus, meine Zuversicht" eingeleitet. Der Kirchenchor sang: „Ich habe nun überwunden Freuden, Leiden, Angst und Not." Dann hielt Hofprediger Landessuperintendent Horn die Gedenkrede, der er die Worte aus Johannis 15, 16 zugrunde legte: „Ich habe Euch gesetzt, daß Ihr hingehet und Frucht bringet und Euere Frucht bleibe." Der Redner entwickelte ein lebensvolles Bild des verstorbenen Großherzogs als Christ, Mensch, Landesherr und deutscher Fürst. Der Gesang des Chors: „Selig sind die Toten" beschloß die Feier.

Nach der Feier fuhr der Kaiser in Begleitung des Großherzogs wiederum durch die Spaliere zum Bahnhof, wo er um 2 Uhr abreiste. Die Ankunft in Wildpark erfolgte um 4 Uhr 55 Min.

Der Kampf um Durazzo.

Den Aufständischen ist es nicht gelungen, wie sie wohl erwartet hatten, Durazzo im ersten überraschenden Ansturm einzunehmen. Geschütz- und Gewehrfeuer haben die Angreifer zurückgeschreckt. Die Nacht zum Dienstag, für die eine Erneuerung des Angriffs befürchtet wurde, ist ruhig verlaufen und auch am Dienstag ist es nach den bisher vorliegenden Meldungen zu keinem Kampfe gekommen. Der Fürst hat inzwischen weitere Hilfe erhalten und vor Durazzo werden binnen kurzem, wie wir bereits in der gestrigen Abendausgabe meldeten, die Schiffe der Großmächte eintreffen. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Der Kampf am Montag.

Durazzo, 16. Juni. Ergänzend wird über die gestrigen Kämpfe gemeldet: Der erste Angriff der Aufständischen erfolgte auf der ganzen Linie längs der Sümpfe. Oberst Thomson ließ sofort die Verschanzungen besetzen und Geschützfeuer eröffnen. Um 5 Uhr morgens überschritten die Aufständischen die Brücke über die Laguna und griffen die Stadt gleichzeitig von den Hügeln her an, die sie offenbar in der Nacht schon besetzt hatten. Um ¾6 Uhr begab sich der Fürst in Begleitung des Hofmarschalls v. Trotha, Ekrem Beis und Libchows zu Pferde nach der Kaserne, wo sich gerade die letzten Malissoren zum Kampfe rüsteten, und dann zur Geschützstellung am Rande der Stadt, wo die letzte Verteidigungslinie vorbereitet wurde. Als Oberst Thomson um 6 Uhr gefallen war, übernahm Major Roelf sen. das Kommando der Stadt.

Das italienische Torpedoboot „I. P. N." wurde zur Erkundung des Feindes abgesandt und fuhr bis Capopali. Der Kommandant des Torpedobootes berichtete, daß die Aufständischen in großer Zahl die Höhen nächst der Stadt besetzt hielten. Der Angriff war sowohl von der Seite des Meeres als auch von der des Gebirges her lebhaft; Kugeln flogen bis an die Landungsstellen. **Um 6½ Uhr wichen die Aufständischen vor dem gutgeleiteten Geschützfeuer zurück.** Italienische und österreichisch-ungarische Matrosen schafften die Verwundeten zurück. Zwei italienische Verbandplätze wurden beim Fürstlichen Konak eingerichtet. Um 10 Uhr gingen **zwei österreichisch-ungarische Torpedoboote nach San Giovanni di Medua, um dort befindliche Malissoren zur Verstärkung heranzuholen.** Die Aufständischen griffen den ganzen Tag über von Zeit zu Zeit sowohl vom Gebirge her als auch von den Sümpfen an. Bei Einbruch der Nacht schwieg das Feuer. Auf den Verschanzungen wurden Scheinwerfer aufgestellt, um die Abwehr von Nachtangriffen zu erleichtern. Auf den Hügeln längs der Küste sah man Gruppen von lagernden Aufständischen, die noch einmal für kurze Zeit ein schwaches Feuergefecht führten, anscheinend, um die Verteidiger nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Man erwartete für die Nacht oder heute einen neuen Angriff von stärkeren Kräften. Die Zahl der eingebrachten Verwundeten beträgt etwa hundert, diejenige der Toten zwanzig. Die Leiche des Obersten Thomson wurde in das Palais des Fürsten gebracht.

Große Verluste der Angreifer.

Wien, 16. Juni. Nach einem gestern abend in Durazzo aufgegebenen Telegramm sind die Aufständischen auf der ganzen Linie geschlagen worden und haben **ungeheure Verluste** erlitten. — Der österreichische Admiral hat zum Schutze der deutschen Gesandtschaft und des Hauses der Internationalen Kontrollkommission Matrosen gelandet.

Die Ankunft der Mirditen.

Durazzo, 16. Juni. **Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Mirditen, die aus San Giovanni di Medua hier eingetroffen, sind sofort ausgeschifft worden. Um 4 Uhr ist auch das englische Kriegsschiff „Gloucester" unter dem Befehl des Admirals Troubridge eingetroffen.**

Der deutsche Kreuzer „Breslau" nach Durazzo.

Berlin, 16. Juni. Der kleine Kreuzer „Breslau" von der Mittelmeerdivision hat Befehl erhalten, nach Durazzo zu gehen.

Die griechisch-türkische Spannung

Sowohl Griechenland als auch die Türkei veröffentlichen augenblicklich stark gefärbte Berichte über die Verfolgungen ihrer Landsleute, und beide beeilen sich darauf, die Richtigkeit der Meldungen gegenseitig abzustreiten. Griechische Quellen bringen, wie wir in der gestrigen Abendausgabe mitteilten, Schauermeldungen über die Zustände in Kleinasien, während die Türken von schweren Bedrückungen in Griechisch-Mazedonien zu erzählen wissen. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Türkische Richtigstellungen.

Konstantinopel, 16. Juni. Der nach Tschataldscha entsandte Zivilinspektor telegraphiert, daß dank seiner Inspektion die Ruhe wiederhergestellt ist. — Das „Preßbureau" dementiert die Meldung der „Agence d'Athènes", daß die Güter des englischen Vizekonsuls in Aivali geplündert worden seien. Nach einem Telegramm des dortigen Gouverneurs habe der Vizekonsul gar keine Güter in Aivali. Die Nachrichten, daß die Stadt umzingelt sei, seien gleichfalls falsch. — Meldungen aus Smyrna besagen, daß die Bewohner von Samos die Bureaus der „Dette publique" geplündert und Ausschreitungen gegen die Muselmanen begangen haben.

Berlin, 16. Juni. Die türkische Botschaft erklärt die Meldung der „Agence d'Athènes", nach der der türkische Gesandte Ghalib Bei nach seiner Reise die Unzufriedenheit der Muselmanen im griechischen Mazedonien zugegeben haben soll, für irreführend. Das Gegenteil sei der Fall. Die Feststellungen, die Ghalib Bei während seiner Reise im griechischen Mazedonien machte, bewiesen, daß die Ausschreitungen und Verfolgungen, die überall und letzthin besonders im Gebiete von Drama begangen worden seien, alle menschliche Einbildungskraft überschritten. Ghalib Bei hätte auch nach seiner Rückkehr nicht verfehlt, dem Minister Streit und dem Ministerpräsidenten Venizelos Mitteilung von seinen Beobachtungen zu machen.

Entsendung des russischen Stationärs nach Smyrna.

Petersburg, 16. Juni. Der russische Stationär aus Konstantinopel wurde nach Smyrna zunächst zum Schutze der dortigen russischen Kolonie entsandt; doch hat der Kommandant Befehl, im Notfall alle Orthodoxen zu schützen. Der Botschafter v. Giers wird der Pforte nachdrücklich zur Nachgiebigkeit raten.

Das erste Auftreten des Kabinetts Viviani.

Nachdem das Kabinett Viviani in einem Ministerrat am Dienstag vormittag die Fassung der Ministererklärung endgültig festgelegt hatte, stellte es sich danach im Senat und in der Kammer vor. Es fand einen besseren Empfang als das Kabinett Ribot und erhielt mit der starken Mehrheit von 370 zu 137 Stimmen das Vertrauen der Kammer ausgesprochen. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Die Ministererklärung.

Paris, 16. Juni. Der Ministerrat hielt heute vormittag im Elysée eine Sitzung ab, in der die Fassung der ministeriellen Erklärung gebilligt wurde. In dieser Erklärung sagt die Regierung, daß sie ihre Autorität nur auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit stützen wolle. Sie weigert sich, direkt oder indirekt die Unterstützung der reaktionären Parteien anzunehmen, und versichert, daß ihr nächstes Werk die Anleihe sei, die noch vor dem Budget genehmigt werden müsse. Dann aber werde sie vom Senat über die Vorlage, die die von der Kammer bereits angenommene progressive Steuer auf das Gesamteinkommen fordere, abstimmen lassen und den Senat gleichzeitig bitten, diese Vorlage in das Finanzgesetz von 1914 einzufügen. Die Regierung beabsichtigt, in das Budget für 1915 eine progressive Steuer auf das Kapital aufzunehmen. Die Regierung, sagt die Erklärung weiter, wird es als ihre höchsten Pflichten betrachten, in der von der Republik seit so vielen Jahren verfolgten äußeren Politik zu beharren. Wir werden, heißt es, unser Bündnis entwickeln, das fruchtbar an glücklichen Erfolgen und erprobt und gefestigt ist durch Zeit und Sympathie, die zwei Völker verbinden, die alle beide am Frieden hängen. Die vollkommene Uebereinstimmung, die zwischen uns und einer mächtigen Nachbarnation besteht, und der jüngst erfolgte Besuch hat neuerdings auffällig unsere Beziehungen zu anderen Regierungen bekräftigt. Frankreich schöpft nicht nur aus diesem Bündnis, dieser Entente, diesen guten Beziehungen Kraft, es schöpft sie aus sich selbst. Das Parlament hat am 7. August 1913 das Gesetz über die Verlängerung der militärischen Dienstzeit angenommen. Die Beratung desselben war eine heftige und lange; aber das Gesetz wurde angenommen. Das Gesetz genügt nicht für sich allein, um die Verteidigung des Landes zu sichern. Die Regierung wird binnen kurzem eine Gruppe von Gesetzvorlagen einbringen, unter denen die wichtigsten sind: eine Vorlage über die militärische Vorbereitung der Jugend und über die Reorganisation der Reserven. Diese Vorlagen bezwecken, die Defensivkraft einer Nation zu verstärken, die das allgemeine Recht achtet und stets darauf bedacht ist, ihre Herde, ihre Freiheiten und ihre Würde zu schützen. Erst nach Annahme und Anwendung dieser Vorlagen und nachdem die Anwendung ihre Wirksamkeit gezeigt hat, wird die Regierung, indem sie gleichzeitig die Ergebnisse der Erfahrung und die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung berücksichtigt, eine teilweise Erleichterung der militärischen Lasten vorschlagen können. Bis dahin wird die Regierung unter der Kontrolle des Parlaments genau und loyal in der Anwendung des Gesetzes verfahren. Die Erklärung des Kabinetts bestätigt die Notwendigkeit einer Wahlreform in Uebereinstimmung mit der republikanischen Partei der beiden Kammern. Die Regierung wird gleichzeitig die Verteidigung des